

Wöchentliches Anzeiger

für Deutscher

und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfzehntens Korrespondenz 12 Bg.
Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10
bis spätestens **dominicus 10 Uhr.** Später als sonntägliche Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseiner Händen sein.
Erscheint wöchentlich **Samstags** und **sonntags** **Mittwoch** und **Freitag**,
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Stierführer Preis: durch andere Geschäftsstelle 1,30 Mt.
von unseiner Seiten ins Haus gebracht 1,45 Mt. und durch den
Beibringer 1,44 Mt.
Stierführer und **monatlich** Besuche werden außer in der
Geschäftsstelle, Zeitstraße 10, auch von unseiner Seiten und allen
anderen Stellen angenommen.

Amfliches Verkündigungsblatt für die Stadt Gendern.

N 119.

Dienstag den 9. Oktober 1917.

56. Jahrgang

Rußland am Wendepunkt.

Engl. und Frankreich, die als Bundesgenossen doch wohl besser unterrichtet sind, als wir es sein können, erwarten nichts Gutes mehr von Rußland für sich und ihre Kriegsgläubigen. Somit würden sie nicht in bestmöglicher Weise und doch stets vergeblichen Stürmen immer aufs neue in Flandern und in der Champagne gegen unsere unerschütterlichen Stellungen ansetzen. Freilich selbst ihnen auch die Möglichkeit der Niederlage, aber sie stellt doch keine so unmittelbare Bedrohung dar. Ihr Verhalten würde man es doch wohl vorziehen, die amerikanische Hilfe abzuwarten, von der man sich ja Erbes verspricht. Freilich würden die Londoner und Pariser Staatsmänner auch darüber genauer unterrichtet sein als wir und sich möglicherweise bereits genötigt gesehen haben, manche solche Illusion über Bord zu werfen. Für die Durchführung von Kriegsoptionen hat das amerikanische Volk wenig Verständnis, und an dem amerikanischen Volk findet auch die Macht der großen Waffenlieferanten und Betreiber der Maschinen ihre Schwäche. Das alles sind Faktoren, mit denen die Westmächte zu rechnen haben; den frühesten Punkt für den Augenblick aber bildet doch Rußland, dessen möglicher Wille von der Entente in immer drohender Nähe liegt.

Kerenski's Wille.

Kerenski, der von jeher ein Freund der Engländer und Franzosen und ein ausgesprochener Deutschfeind war, ist angelehnt der in Rußland immer stärker werdenden Friedensbewegung angeschlossen, das Programm der Friedensmächte zur Durchführung zu bringen. Was in Moskau sich zunächst in seinen ersten Reden verriet, das ist auf der Demokratenkonferenz in Petersburg zur unmisslichen Tatsache geworden. Diese Konferenz, die eine Art Vorparlament für die konstituierende Versammlung darstellte, forderte die Schaffung einer freien revolutionären Regierungsgewalt, die eine aktive Politik zur Demokratisierung des allgemeinen Friedens verlangt. Kerenski's Beschlußnahmen, eine Regierung aus allen Parteien zu bilden, die allein die Gewähr bietet, daß Rußland den Krieg fortsetze und vor der Vernichtung bewahrt bleibe, begegnete lauten Ovationen und fand auch dann kein Gehör, als Kerenski mit dem Militär drohte. Der Entschluß, ein Vorparlament zu schaffen, zeigt deutlich, daß die zur Zeit einflussreichsten Kreise Rußlands von der Führung der Revolution angriffen und gewillt sind, den Militär zu verstoßen. Da auch die Arbeiter- und Soldatenräte aufs neue mobil gemacht haben, so hat der Militär in Rußland seinen Stützpunkt verloren; eine Entscheidung nach der einen oder anderen Richtung muß in Kürze erfolgen.

Die Entente hat nichts zu erwarten, aber das Schlimmste zu befürchten, das ist der Eindruck in Paris und in London. England und Frankreich haben noch einen letzten Versuch unternommen, um zu retten, was zu retten ist; aber aus ihren Worten und Taten spricht deutlich die Hoffnungslosigkeit, die sie in Bezug auf den russischen Bundesgenossen erfüllt. Und was am schwersten ins Gewicht fällt, das ist die Feststellung, daß die einfachen Arbeiter, doch unter den Truppen die Umtriebe bedrohlich zunimmt. Selbst in Moskau sind die Umtriebe, der nahenden Krise, des Brotmangels und des völligen Fehlens warmer Kleidung ist unter den Soldaten eine Gärung entstanden, die mit Recht die äußerste Bedrohung unserer Feinde herbeiführt. In Verhandlungen zu einem allgemeinen Frieden würde ganz Rußland jeden Augenblick eintreten; wenn England solche aber durch seine Verstocktheit hindert, dann wird Rußland schließlich doch in die Zwangslage versetzt werden, die Hand zu einem Sonderfrieden auszusprechen, dessen Abschluß naturgemäß auf den ganzen Krieg von der allergrößten Bedeutung sein würde. In jedem Falle steht Rußland augenblicklich vor einem einschneidenden Wendepunkt.

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Zurückweisung englischer Angriffe in der soeben dauernden Frontenlinie.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Kampfzettel der landständigen Front verfiel sich das tagelange feindliche Störungsfeuer am Abend zu einzelnen Trommelfeuern zwischen Westwall und Westwall.
Englische Angriffe erfolgten nicht; vorliegende Erkundungsberichte wurden zurückgemeldet.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Essoffon nahm abends die Artilleriekämpfe an Stärke und Wichtigkeit zu.
Nordöstlich von Reims scheiterte ein französischer Vorstoß.
Auf beiden Maas-Ufern brachen unsere Sturmtruppen bei Malancourt, Veslincourt, Forges, Samogneux und Bezognon in die feindlichen Stellungen ein und legten überall mit Gefangenen zurück.
Stürmische Witterung schränkte die Fliegeraktivität ein; feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Beunruhigend errang den 20. Luftflug.

Die Gefangenen

Ist durch den letzten Großangriff nicht verändert worden. Verletzte und Angeregt stehen gleichermaßen beide verhält da, um den Kampf fortzusetzen. Die strategische Lage drängt weiter nach südlichen Entwürfen. Die Initiative liegt dabei auf Seiten der Engländer, die sich aus der engen Verdrängung, in die sie geraten sind, notwithstandinge befreien müssen, um wieder operative Freiheit zu erlangen. Da ein Scheitern nicht möglich ist, bieten sich dem englischen Heerführer, dem General Gough, nur zwei Möglichkeiten; entweder einen feindlichen Rückzug, ähnlich wie ihn Gindenburg in diesem Frühjahr ausübte, oder Fortsetzung der Angriffe. Letzteres kann ohne Schädigung der Moral der Truppen nur erfolgen, wenn der Feldherr das unbegrenzte Vertrauen des Oberbefehlshabers, und wenn die Widerstandskraft der Truppen noch so groß ist, daß sie die unvermeidlichen Strapazen eines Nahrungstranges ertragen kann. Ob bei der englischen Armee beides der Fall ist, erscheint noch fraglich. Das militärische Mitarbeiter der „Post“ fragte: „Auch aus innerpolitischen Gründen und aus Rücksichten auf die Bundesgenossen wird der englische Führer schwer zugeben wollen, daß die ganzen bisherigen Anstrengungen nahezu vergeblich gewesen sind. Was die immer mehr zuzunehmende Wirkung des Nahrungstranges verliert ein weites Stimmgebiet der Bevölkerung, selbst wenn die Gefangenen auf eine wirksame amerikanische Hilfe im nächsten Jahre rechnen. Da die Lage der englischen Truppen in dem tief gelegenen Gelände bei dem hohen Grundwasserstande und der vorwiegend halb erstickenden Regenzeit auf die Dauer unhaltbar ist, muß der General Gough zu nächst wenigstens suchen, sich in den Besitz des dicht vor ihm liegenden Höhenrückens zu setzen. Damit ist die Fortsetzung der Angriffe in der bisherigen Richtung und an denselben Stellen unmöglich.“

Der letzte Großangriff hat den Engländern nur den Besitz eines verhältnismäßig schmalen Geländestreifens gebracht, durch den sie sich zwar dem erstrebten Höhenrückengebiet um 1-1,5 Kilometer genähert, auf seine Ausläufer besetzt halten, aber die eigentliche Höhenlinie, die den Brennpunkt des Kampfes bildet, noch nicht erreicht haben. Während es ihnen geglückt ist, sich der Dörflerhöhe Annäherung und Westwall fest in deutschen Händen zu behalten. Um sie wird voraussichtlich der nächste Kampf geführt werden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seine größeren Kampfhandlungen.
Mazedonische Front. Mehrfach bekämpften sich die Westleren lebhaft als sonst. Dölich des Doiran-Sees wurde der Angriff eines englischen Bataillons durch die bulgarischen Sicherungen abgewiesen.

Generalfreie der russischen Eisenbahnen.
Der Vorsitzende des Aufsichtsausschusses der Eisenbahnen fandte auf alle Bahnhöfen ein Telegramm, wonach mit Rücksicht auf die Vorkämpfer, mit der die Regierung die Freie der Vorkämpfer, in der Nacht zum 7. Oktober um Mitternacht der gesamte Zugverkehr mit Ausnahme der Militär- und Munitionszüge eingestellt werden sollte. Kerenski verordnete einen Mahnruf an alle Eisenbahner, das Unglück des Vaterlandes nicht durch unbedenkenhafte Handlungsweise zu vergrößern, sondern einige Tage zu warten, da die Frage unerträglich entschieden werden sollte.

Arbeiterrat gegen Demokraten. In der Volkstümlichkeit der Arbeiter- und Soldatenräte wurde die Wiederwahl des Vollzugsausschusses beschlossen. Darauf wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Das Land wird von einer neuen Gegenrevolution bedroht, denn die Organisation der kapitalistischen Gegenrevolutionäre besteht weiter, beispielsweise in Moskau, wo gegenwärtig eine Konferenz von Vorkämpfern stattfindet, auf die sich die Bewegung Kornilow's stützt. Die künftige gebildete demokratische Konferenz ist unfähig, die Frage der Regierungsgewalt zu lösen. Das Vorparlament, in dem die konfessionellen Elemente überwiegen werden, wird nur ein Vorwand für neue Verleumdungen mit der Bourgeoisie sein. Die Gegenrevolution wird nur durch die organisierten Militärschritte der revolutionären Demokratie und ähnliche Organe besiegt werden können, die daher alsbald ihre ganze Kraft aufzubieten müssen, um zu versuchen, sich der ganzen Gewalt im Lande zu bemächtigen.“ Es soll sofort ein allgemeiner Kongress aller Arbeiter- und Soldatenräte stattfinden, um über ein gemeinsames Vorgehen zu beraten.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung am 6. Oktober, 11 Uhr 15 Min.
Auf der Tagesordnung stehen die sozialdemokratischen Interpellationen wegen der alldutschen Agitation der Deutschen Vaterlandspartei und der einseitigen Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts durch die Stellvertreternden Generalammandos.
Abg. Landsberg (Soz.): In Friedenszeiten ist das Eindringen einer politischen Propaganda in das Innere nicht

gekauert worden, diesen Grundgedanken man legt in die Hände irgendeiner Partei aufzugeben. Der alldeutschen Agitation steht man freundlich gegenüber, sie wird durch ungenügende Kontrolle ins Innerste und zwar unter Mitwirkung der zugehörigen Behörden. Schon der Name der neuen Partei weckt eine Annäherung gegenüber allen anderen politischen Parteien. Man versucht wieder, die Gegner der eigenen vertriebenen Ideen als vaterlandsfeindlich zu beschreiben. An der Spitze der Partei stehen Männer, die bisher unter dem Banner noch nicht zu leiden hatten. Wir lassen uns die Idee zu Deutschland von niemand nehmen.

Sie müßte sich doch darüber klar sein, daß Deutschland, so groß auch seine Kraft ist, ohne Bundesgenossen — so muß die Frage gestellt werden (sehr richtig) links und im (Rechts) — nicht der ganzen Welt den Frieden bieten kann. Immer wichtiger ist der Termin, an dem bestimmte Bestimmungen im Reichstag angenommen werden. Wenn so wie ein zahlungsunfähiger Schulden seinen Wechsel prolongiert, (Große Mehrheit rechts). Es gibt andere Lebensnotwendigkeiten, als der Erwerb des Erbes von Rom, Wien und von Kurland. (Sehr richtig) links) Wir können uns in Zukunft nur erhalten, wenn es gelingt, den Zusammenstoß der Feinde zu verzögern. Die Führer der Vaterlandspartei wollen auch fernere Zeiten ertragen. Aber es sind die Zeiten anbreiten (Mittels) rechts). Man sucht mit großen Selbstmitleid eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kriegsgegner wohl fühlen. Der Regierung hilft man mit Drohungen nach. Eine Flut von Beschuldigungen ist über den Reichstag ergangen. Man versucht den Geist des deutschen Volkes zu lähmen. (Große Mehrheit rechts, Große Mehrheit links). Man hat von einer Schmach-Friedensentscheidung gesprochen, auch der Fall von Belgien zu schweren Verletzungen der Reichstagsmehrheit benutzt.

Mehrer führte dann zahlreiche Beispiele an, in denen Militär- und Zivilbehörden ihren Einfluß zum Eintritt in die Vaterlandspartei geltend gemacht und andere Fälle, in denen militärische Vorgesetzte Mitglieder des Reichstags belästigt haben. Ein Major sprach z. B. von Selbstmord und den anderen Umständen. In einem Gefangenenerlager wurde (sehr richtig) links) der Gefangenenerlager geübt. Der Major abgeholt hat ein geschuldeter Hauptmann, der seinen eigenen Ausbruch gab, doch noch niemand Schelmen über den Dämon gefesselt habe.

Kriegsminister von Stein: Eine Agitation zu politischen Zwecken wird weder von mir, noch von der Heeresleitung in der Armee gebildet. (Aachen bei den Soz.) Es hat gewiß schon große Mühe gekostet, die paar unbedeutenden Beispiele zurückzuführen. (Schlimmlich) links) Gerade bei den Soz., innerlich! Große Mehrheit rechts). Der Kampf: Es ist unmöglich, die Verhandlungen so weiterzuführen. Sie bitte, die Volksherrschaft zu unterlassen! (Eine Aufführung in der Armee hat von Anfang an stattgefunden, geht aber nach ganz anderer Ziele, die weitergeführt werden müssen, als der feindliche Bewegungskrieg in der Stellungskampfung überging und die Waffen in der Heimat sich schwerer bemerkbar machen. Die Waffen des Feindes, in denen er uns immer die Schuld zuschreibt, waren um den ganzen Erdball geübt. Der Soldat mußte über die Ursachen des Krieges aufgeklärt werden und über die Folgen einer Niederlage. (Sehr richtig) rechts). Auch die Verhältnisse in der Heimat, die er auf Urlaub in veränderten Zustände miterleben, mußten ihn klargelassen werden. Die oberste Dienststelle hat selber alle Maßnahmen herausgegeben. (Sehr, hört links!) Die Mittel sind, Vorträge, Zeitungen, Theater, Musik, Kino. So die Grenzen von unpassigen Naturen überschritten wurden, ist sofort eingegriffen. Von Volkstümlichkeit war keine Rede.

Abg. Cramer (Soz.), welcher gerufen hatte, der Kriegsminister freier, wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Staatssekretär Helfferich: Der Kriegsminister hat die in der Interpellation gestellte Frage beantwortet. (Widerstand links und im Zentrum). Der Reichstagsleiter ist sich mit den militärischen Stellen darüber einig, daß die Politik nicht in der Armee hineingetragen werden darf. (Aachen links) Damit ist der Rahmen für die Aufführungslosigkeit gezogen; gewiß aber kann viel vom Takt des einzelnen Vorgesetzten ab. Werden Mißbräuche bekannt, so wird ein geschritten. Auch der Beamten wird gefordert sein, sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen politisch zu betätigen (Allseitige Zustimmung), aber kein Beamter darf seine Amtsführung dahin mißbrauchen, daß er auf Personen die ihm unterstellt sind oder sich abhängig fühlen, in politischer Beziehung einen Druck ausübt. (Zurück links: Es geht aber über!) Mißbräuche sind zweifellos nicht zu häufig, wie hier von Herrn Abg. Landsberg behauptet worden ist. Der Reichstagsleiter, als dessen Stellvertreter ich hier spreche, ist mit Arbeiten überlastet, diese Interpellation konnte für ihn keine Veranlassung sein, hier zu erscheinen. (Widerstand bei den Soz.) Ich bin Mann genug zu antworten. (Mittels links). Bei der Frage der Kriegsgleite in der nächsten Woche wird der Reichstagsleiter selbst antworten.

Abg. Trimborn (Soz.) erklärte im Gegensatz zu dem Kriegsminister, daß der Abg. Landsberg eine Fülle von Material für die Behauptung der Interpellation beibringen kann. Abg. Thoma (Soz.) bemerkte, seine Freunde würden der Vaterlandspartei neutral gegenüber. Abg. Graefe (Kont.)

In seinem Verfassen zur Erlangung des Friedens fortzuführen. Ausland muß über die Vorgänge im Ratikon in Anbetracht der Wichtigkeit, die in der internationalen Politik gewonnen können, selbständig und ausführlich unterrichtet sein. Die Ernennung Eysenloeghs zum Reichsboten im Ratikon löst die bisher bestehende russisch-polnische Frage.

Vorher eine Anfrage an uns?

Über die Friedensarbeit des Papstes berichten die Schwäbischen Blätter: Der Papst hat an die Mittelstaaten auf diplomatischem Wege in höchster Form einige Fragen über die von ihnen belegten Gebiete gerichtet. Wahrscheinlich wird der Papst nach Erhalt einer Antwort eine neue ausführliche Note an die Kriegführenden richten.

Erklärung über Eisach-Vorfällen.

Am letzten Sonnabend hatten bekanntlich die Vertreter der Reichsstaatsparlamenten Besprechungen mit dem Reichsstaatsparlament. Dabei wurde auch die Zukunft Eisach Vorfällen besprochen. Der Reichsstaatsparlament hatte sich damals acht Tage Bedenkzeit zur Beantwortung der von ihm gestellten Frage vorbehalten. Diese acht Tage sind heute abgelaufen. Man erwartet daß nunmehr die Erklärung erfolgen wird.

Frankreich wird bescheidener.

Aus Genf wird gemeldet; Poincaré hielt bei einer patriotischen Feier in Loriet eine Rede, die sich infolge der im Parlament gegen ihn gerichteten Angriffe, bedeutend von seinen früheren Reden unterscheidet. Poincaré hat sich doch sonst üblichen aggressiven Tonen enthalten. Um seine Unschuld an den Vorfällen, die zum Kriege geführt haben; zu betonen, erklärte er, er sei an Bord eines Panzerschiffes in der Dürse gewesen, als Österreich das Ultimatum an Serbien richtete und die Zentralmächte die letzten Forderungen an die Bemühungen zur Auslösung in Europa zum Scheitern zu bringen. Nach französischen Blättern hat die Rede u. a. die Wendung enthalten, daß sich Frankreich event. mit dem Siege französischer Ideen und französischer Kultur bescheiden werde, falls nicht alle Kriegsziele erreichbar wären.

Hoffentlich kommt Herr Poincaré bald die Überzeugung daß nichts mehr zu erreichen ist. Dann wäre der Friede uns bedeutend näher gerückt.

Das Friedenswort des Papstes.

Nach dem „Münchener Klotterdamischen Courant“ erzählt Daily, Telegraph“ aus Rom vom 2. Oktober, daß der Papst tatsächlich der Entente keine Vermittlung angeboten habe, ohne ihre Antwort abzuwarten.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchern, den 8. Okt. 1917.

Seine Herabsetzung der Brotration. Das Ergebnis der im August vorgenommenen Ernteerhebung macht, die von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die Ernteung unseres Brotes getreibe notwendig, wenn die jetzige Brotration das ganze Wirtschaftsjahr hindurch aufrecht erhalten werden soll. Glücklicherweise erlaubt uns die gute Kartoffelernte diese Ernteung. Da aber alte Vorräte von Treckkartoffelproportionen nicht vorhanden sind, kann die Ernteung des Brotes mit Kartoffelmehl, die von vielen Verbrauchern begrüßt werden dürfte, allgem. erst vom 1. Februar 1918 an erfolgen. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die erforderlichen Vorräte angesammelt sein.

Bis zum 1. November d. J. ist eine Ernteung überhanpt nicht in Aussicht genommen. Bis dahin wird die jetzige Brotration von 220 Gramm pro Kopf und Tag weitergegeben. In der Zeit vom 1. November bis 1. Februar werden den Gemeinden Treckkartoffeln in einem Umfange zur Verfügung gestellt werden, die eine Ernteung der Brotration von 220 Gramm um 10 Prozent ermäßigt, womit die Rationen der ersten beiden Kriegsjahre wieder hergestellt wird. Falls eine Gemeinde es vorziehen sollte, die Ernteung nicht vorzunehmen, die Kartoffeln vielmehr direkt zu verarbeiten, so soll sie zu einer Ernteung der Kartoffelwechsellieferate herabgesetzt sein, die dann etwa 1 1/2 Pfund pro Kopf und Woche betragen würde. Die Ausmaßung des Getreides von 94 Prozent muß vorläufig beibehalten werden.

Wenn die Ernteung, die vom 20. Sept. über bis 5. Oktober vorgenommen wird, ein besseres Ergebnis als der Gemeinderäte ergeben sollte, so wird der Mehrwert nicht zu einer Ernteung der Brotration, sondern zu einer Vergrößerung der Ausmaßung benutzt werden, durch die man einmal die Qualität des Brotes wesentlich verbessern und gleichzeitig die so notwendige Mehl als Futtermittel gewinnen würde.

(Auszeichnung) Dem Landsturmmann Karl Hölsch von hier ist in den Kämpfen in Frankreich das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen worden. — Mit dem Eiserne Kreuz II. Klasse wurde der Unte-offizier Robert Staak von hier in den Kämpfen in Slonk in ausgezeichnet.

Aufbewahrung und Pflege der Kartoffeln in den Haushaltungen.

1. Obwohl nur gesunde Kartoffeln in auf. Verlegte, gestohene oder in beschädigte Knollen halten sich niemals längere Zeit. 2. Beschädigte die Kartoffeln jede Woche mindestens einmal gründlich. Verdächtige Kartoffeln lassen aus und verdammt sie sofort. Es ist verfehlt, die guten Kartoffeln zuerst zu essen und inzwischen die verdächtigen verborgen zu lassen. 3. Lagere die Kartoffeln nicht zu hoch. Legen sie am besten in flache Kisten, die mit Seitenöffnungen versehen sind, damit ringen die Luft Zutritt hat. Legen darüber unter die Kiste, damit sie nicht unmittelbar auf dem Boden liegt. Nicht eine Kiste nicht aus, dann stelle mehrere solche Kisten übereinander. Auf diese Weise spart du Raum. 4. Wenn genügend Raum vorhanden, kannst du die Kartoffeln auch in trockenen Korbweiden legen, jedoch nicht höher als 50 Zentimeter. 5. Im Aufbewahrungsraum soll die Temperatur nicht unter 2 Grad sinken und nicht über 10 Grad steigen, fänge zu dem Zwecke ein Thermometer in den Raum. 6. Sorge für Freuchtig und gute Durchlüftung des Aufbewahrungsraums. Halte ein warmes Tuch die Fenster ist es offen, im Winter öffne sie nur in trockenen Stunden (mittags). 7. Sollte Tageslicht von den Kartoffeln fern, in so hellem Keller müssen die Fenster verhängt werden. 8. Mache dich ein, daß du mit deinen Kartoffeln

ausreichst. Mith die Wochennmenge mit einem Kasten, Korb oder sonstigen Gefäße stets ab. Sorge dafür, daß für unvorhergesehene Fälle eine Reserve bleibt. Der Wagsfrat kann dir nicht helfen, wenn du zuviel verbräuchst hast.

Nur noch Ertragslohn! Es wird geschrieben: Infolge des immer fühlbarer werdenden Mangels an Bodenleber können Lederlohn künftig von den Schuhmachern nicht mehr geleistet werden. Diejenigen Schuhmacher und Schuhgeschäfte, welche auf die Behebung mit Ertragslohn — was eine besondere Technik erfordert — eingerichtet sind, werden durch Anhebung am Leben fernlich ernocht werden. Es empfiehlt sich, noch vor Eintritt der neuen und fallen Witterung das beschädigte Schuhwerk mit Ertragslohn versehen zu lassen. Nur der außerordentlich günstigen Witterung dieses Jahres ist es zuzuschreiben, daß die Lederlohn bisher im allgemeinen ausbleiben haben.

— Voraussichtliche Witterung am 9. Oktober. 1917. Veränderlich, kühl, Regenreicher.



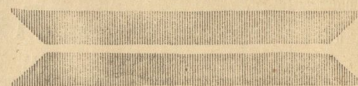
Kein Schwanken und Ueberlegen darf es geben!

Jetzt gilt nur die Tat! —

Wenn jeder einzelne — ausnahmslos — seine höchsten Kräfte anspannt, dann wird auch diese Kriegsanleihe den großen Erfolg haben, den sie haben muß.

Denn nicht mit Granat allein kann der harte Endkampf ausgefochten werden; erst das erneute Zeichen unserer ungebrochenen wirtschaftlichen Kraft wird den Ausschlag geben. Nur so zwingen wir unsere Feinde zur Vernunft.

Darum zeichne!



Weihenfels, 1. Okt. Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet vom 8. bis 15. Oktober im Turnsaal des Stadthauses (Kino) eine Ausstellung zur Förderung der Sänglingspflege, die reichhaltig Material, antichaltig geordnet in kleinen Abteilungen, enthält: Statistik der Gemeinden und der Sänglingsvereine, Geburt und Entwicklung des Sänglings, Pflege des Sänglings, natürliche Ernährung, Krankheit des Sänglings, Mütter- und Sänglingspflege. Zwei stichtische Schwäger der Sänglingspflege werden die Erhellung der Ausstellungsgegenstände übernehmen. Von Dienstag wird die Ausstellung täglich von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr geöffnet sein. Am Montag den 8. Okt. nach ihrer feierlichen Eröffnung ist sie von 5 Uhr an für die Öffentlichkeit zugänglich. Eintrittsgeld wird im Interesse der Sache nicht erhoben. Vielleicht ist es möglich, auch noch an einigen Abenden die Ausstellung für solche Besucher zugänglich zu öffnen die am Tage durch ihre Arbeit am Abend verhindert sind. Es wäre wünschenswert, daß alle Mütter, in deren Hause sie auch aufwachsen mögen, sich diese Gelegenheit zur Bekanntschaft über die so wichtige Angelegenheit der Sänglings- und Mutterpflege nicht entgehen lassen. Aber auch auf den Reich der Ausstellungen durch die einflussreichen Beamten, Fabrikanten, Portier, Lehrer, Gemeinderäte, Handwerker, Bediente, und andere Personen in Stadt und Land wird geadmet. Es ist wichtig, inwieweit durch den Krieg verminderten Volks durch Pflege der Sänglings- und Bekämpfung der schreckend großen Kindersterblichkeit aufzuheben und ihm einen kräftigen, gesunden Nachwuchs zu sichern.

Mittelwetz, 6. Oktober. Im Dorfe Mittelwetz wollte der Invalid Geleier seine beiden Kinder mit dem Vieh erschlagen, was ihm aber nicht gelang. Schwer verletzt wurden die Kinder im Hospital nach Albnburg gebracht. Geleier erlangte sich nach der grausigen Tat. Mithige Lebensverhältnisse sollen die Ursache sein.

Frohburg, 5. Okt. Weder mühte ein Knabe des Erstickens eines elef. Motes fort bischen. Am Arm und Rücken unbraunt, fährte er ab und liegt schon tot an dem Boden. Der Mutter wendet sich die öffentliche Zeitschneide beider zu, weil der Mann erst vor kurzem in einem Zellklozet verstorben ist.

Freiburg bei Magdeburg, 6. Okt. Bei einem in der Nacht in einer Scheune ausgebrochenen Brande sind neun wertvolle, der Militärbehörde gehörige Pferde ein Opfer der Flammen geworden.

Von der Kultur, 5. Okt. Dem „Mensch. Beob.“ wird berichtet: Die Kartoffelernte dürfte die reiche Ernte von 1915 noch übertreffen. Von verschiedenen Landwirten wird sie als Rekordenernte bezeichnet. Es gibt Weitzer, die Durchschnittsertrag auf 130 Zentner auf den Morgen gebricht haben. Die besten Erträge haben die Sorren a. M., die im vorigen Jahre schlechte Erträge gebricht haben. — Die Weizenleiste in der Hauptreise beendet. Hier heißt es: Was der Menge fehlt, wird durch Güte ersetzt: So ist dürfte der Weizen nur in höchst seltenen Jahren gewesen sein.

Veitzig, 5. Okt. Großes Aufsehen erregt hier die Schließung des Konfektionshauses Ang. Politz durch die Reichsleiterstelle. Dieser Tage traten Revidenten der Reichsleiterstelle bei der Firma ein und ordneten die einseitige Schließung des Geschäftes an. Die Geschäftsführung bemerkt, daß es sich um eine Denunziation handelt, sie verweigert, daß eine geänderten Verträge vorgekommen seien. Die Revision löst 8 bis 10 Tage dauern.

Sömmerda, 4. Okt. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik hat, um die Anhebung von Facharbeitern weiter zu fördern, beschlossen, sämtlichen Hausfrauen, soweit diese der Voraussetzung als Facharbeiter entsprechen, eine bare Besitze von 1000 Mark für das Haus für Familienarbeit zu gewähren, eine Summe, die nach 20jähriger Tätigkeit im Werke in den Besitz der betreffenden Anwesender übergeht. Diese Maßnahme wird wesentlich dazu beitragen, daß in noch größeren Umfang eine bisher „an dem Anbau von Eigenheimen Gebrauch gemacht wird, so daß zu hoffen steht, daß die Siedlungs-Gesellschaft „Sachsenland“ mit der Fertigstellung der Kolonie auf dem Gutzeberg schnell vorwärts kommen.

5 Uhr-Vadenstich für den Regierungsbezirk Erfurt.

Der Erfurter Regierungspräsident ordnet für den ganzen Regierungsbezirk an, daß eine Beleuchtung der Säben und sonstigen offenen Verkaufsstellen nur zwischen 9 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags erfolgen darf. An den Sonnabenden wird diese Zeit ebenfalls bis 7 Uhr ausgedehnt. Ausgenommen sind Apotheken und Lebensmittelgeschäfte, für die die bisherige Geschäftszeit bestehen bleibt. Auch in den Stunden, in denen Beleuchtung gestattet ist, darf diese doch für die Bedienung des Publikums nötige Arbeit nicht überlassen; das gilt auch für Gaststätten aller Art, Theater, Lichtspiele und ähnliche Unternehmen. Scharfes Einbeziehung ist verboten. Beleuchtung von Ladeneingängen ist soweit gestattet, wie Verkehrssicherheit es erfordert. — Für den Regierungsbezirk Meiningen steht die Entscheidung noch aus.

Ständsamitliche Nachrichten für September 1917.

(Stadtbezirk.) Geboren wurden 3 Mädchen 6 Knaben.

Verheiratet haben sich 4 Paare.

Gestorben: Die verehel. Tagesarbeiter Emma Winna Schmarze geb. Mahler, 48 Jahr alt. Der Oberleutnant und Batterieführer Apothekenbesitzer Hermann Stempel, 35 Jahr alt. Der Landsturmmann und Dachdecker Paul Max Koch, 26 Jahr alt. Der Grenadier und Geordeter Wilhelm Franz Sigel, 22 Jahr alt. Der Landsturmmann und Verordneter Friedrich Emil Wegel, 23 Jahr alt. Die verehel. Bahnhofsmitarbeiterin Marie Charlotte Gebeh Dautleberg geb. Stehler 43 Jahr alt. Erna Wilma Suchland, 2 Jahr alt, Tochter des verst. Bergarb. August Suchland. Der Rationier- und Vätergehilfe Karl Rudolf Köber 19 Jahr alt. Der Arbeiter Karl Friedrich Teufelner 69 Jahr alt. Die Witwe Wilhelmine Burgbold geb. Müller, 73 Jahr alt. Der Fleischer Michael Rurhus 58 Jahr alt. Ewald Walter Hartmann, 22 Tage alt, Sohn des Hofomovierführers Ernst Albert Hartmann. Der Unteroffizier und Tischbaulehrer Richard Schulze 29 Jahr alt.

(Landbezirk.) Geboren 1 Mädchen 10 Knaben.

Verheiratet haben sich 2 Paare.

Gestorben: Der Metzler und Bergarb. Albin Emil Walther 22 Jahr alt. Der Rationier und Föhreremann Otto Albert Kühn in Götzen 31 Jahr alt. Der Bergarb. Ernst Emil Schwanke in Trebnitz 51 Jahr alt. Der Landmann und Lehrer Max Georg Nölde in Schortau, 30 Jahr alt. Der Gelehrte und Zimmermann Franz Albert Sperroffe in Kröfnitz, 22 Jahr alt. Die Dienstmagd Bertha Anna Käbel in Rantlau, 19 Jahr alt.

Öffentliche Sitzung des Königl. Schöffengerichts Leuchern am 21. September 1917.

Rassfänger: Herr Geh. Justizrat Oskar von Weihenfels, Schöffe: Herr Geh. Hofrat Albert Hofberg in Unterwies, Herr Landmann Theodor Köhler in Jandelsb., Staatsprokurator: Herr Stadt-Schreiber Oskar als Anwalt, Protokollführer: Herr Rechnungswort, Herr Notar.

1. Die Arbeiterin Agnes P. gab an, aus Götzen hat dem Gattungsleiter Reinhold Geiler in Rantlau ein Sohn im Werte von 8 Mark entwendet, weshalb sie zu einer Woche Gefängnis verurteilt wurde.

2. Wegen Entwendung einer Anzahl Pakete von dem Postamt Leuchern wurden bestraft: a) der Bergarbeiter Franz Engelhardt in Trebnitz mit 3 Monaten Gefängnis, b) der Bergarbeiter Max Knittel in Trebnitz mit 1 Monat Gefängnis, c) der Arbeiter Alfred Zedel in Trebnitz mit 1 Monat Gefängnis, d) der Bergarbeiter Ernst Siedel in Trebnitz mit 1 Monat Gefängnis, e) der Schmied Carl Franz Stein in Trebnitz mit 1 Monat Gefängnis. Die Mitbeschuldigten: Zimmermann R. Inhold Trebnitz, Arbeiter Theodor Stäuber, Bergarbeiter Otto Schmidt, Fabrikarbeiter Rudolf Gohs, sämtlich in Trebnitz, wurden freigesprochen, während gegen drei Beschuldigte die Strafverurteilung stattfand.

Darauf wurden noch zwei Privatklagen erledigt.

ries die Darlegungen des Abg. Mannberg entgegenzusetzen. Nach kurzen Ausführungen der Abg. Haas (Sp) und Werner (D. Rp) wurde ein Berichtigungsantrag angenommen. Inzwischen war aber ein Antrag Dittmann (U. Soz.) eingegangen, daß die Darlegungen der Regierungsdirektor den Ansichten des Reichstags nicht entpönden. Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag 12 Uhr vertagt. Schluß gegen 6 Uhr.

Im Hauptauschuß des Reichstags

erörterte Staatssekretär Helfferich im Anschluß an vorgebrachte Beschwerden die Aufgaben des Kohlenamts und erklärte, es müsse alles geschehen, was die Sparmaßregel bei der Verwendung fördern könne. Die für den Gesamtbedarf zur Verfügung zu stellenden Mengen seien in dem nötigen Umfang beschafft.

Zur Genurfrage lag folgender Antrag des Zentrums, der Fortschrittler und der Nationalliberalen vor: Den Reichstagsrat zu ersuchen, die Zuneigung der folgenden Grundstücke über die Handhabung der Genur während des Krieges herbeizuführen: Die den Militärbehörden auf Grund des Belagerungszustandes zugesandene Verfügung befristet sich bei der Besetzung einschließlich des Krieges gegenüber auf die Interessen der Kriegführung. Im übrigen unterliegt die Erörterung der Krieges- und Friedensziele, von Verfassungsfragen und Angelegenheiten der inneren Politik nicht der Genur. Verbote von Zensuren und Verfügungen dürfen aus Gründen der Gefährdung der Kriegführung nur durch die mit der vollständigen Gewalt ausgestatteten Militärbehörden und in der Regel nur nach Zustimmung des Generalschleiers über die Gründe des beschaffigten Verbots erfolgen.

In der Debatte meinte Abg. Heine (Soz.), die bisherigen Anträge des Reichstags hätten nicht das geringste genügt, der jetzige Antrag sei ungenügend, der darin aufgestellte Begriff „Interessen der Kriegführung“ schwammig. Die Zensurverbote gestrichen ganze Gesetze. Deshalb sei folgender Antrag notwendig: Das Verbot darf sich bei einer täglich erscheinenden Zeitung nicht auf mehr als zwei Tage, bei einer in längeren Zeiträumen erscheinenden Druckzeitung nicht auf mehr als zwei Nummern erstrecken. Dies soll auch für bereits erlassene Verbote gelten. Dieser Antrag ist das mindeste, was man fordern müsse, zumal geordnete Verhältnisse fehlen.

Abg. Rosette (Frp.) begründete eine Entschärfung, wonach zur Gewissung von Zensur und Schloß das Erscheinen von Zeitungen für die Zeit von Sonntag mittags bis Montag nachmittags 3 Uhr verboten werden soll. (Der Vorliegende erklärt diese Sache als nicht zur Genur gehörig.) Der Redner wandte sich grundsätzlich gegen verschiedene Zensurverbote, so betreffend Maßnahmen der S. G. O. oder bei Vermittlung von Briefen, verlangte, daß die Genur mit größerer Absehung und Voricht erlasse und wies auf die zinslose Genur im feindlichen Ausland hin.

Abg. Gieseler (Rt.) meint, man müsse alle Nachrichten untersuchen, die dem Feinde von Wert sind. Dage gehören auch alle Nachrichten über Vorbereitung militärischer Unternehmungen.

Unterstaatssekretär Wallraf: Anglimeriet liegt an seiner Stelle vor. Wir tun nur, was unsere Pflicht ist. Der größte Teil der zum hundert Beschwerden, die dem Militärbehörden eingegangen sind, ist zugunsten der Beschlüsse der Genur entschieden. Eine Revision der bestehenden Bestimmungen steht bevor. Die Reichsleitung wird sich auf den Boden des Antrags Erzberger-Stresemann v. Ruyter stellen können. Die Verfassung des Verbots in der engen Fassung des Antrags Heine ist praktisch undurchführbar.

Abg. Erzberger (Rt.) hielt den Antrag nicht für bestimmend genug. Wenn der Reichstagsrat aus politischen Gründen aus der Handhabung der Genur ausgeschlossen werden müsse, so müsse man die Sicherung einer Befristung von Zeitungsverböten haben. Mit der Genur wird es schlechter statt besser, teilweise wird sie zum Standa. Sogar die Verbreitung von Lehren des Christentums wird verboten. Das ist Anglimeriet von Seiten, die nie Pulver gerochen haben. Man muß die Hoffnung aufgeben, daß hier Barmherzigkeit eintritt.

Unterstaatssekretär Wallraf kann auf Einzelne nicht eingehen und beteuert, daß die Genur besonders scharf geworden sei. Durch das Gesetz von 1916 sei die Handhabung für Beschwerden gegeben. Der Antrag Heine wurde schließlich einstimmig angenommen. Montag: Staatsrechtliche Beschlüsse in den besetzten Gebieten.

Zum dritten Jahrestage der Eroberung Antwerpens.

Nachdem der Mehrschuß überschritten worden war, fanden nach vorheriger Aufbesserung im die Mitternachtsstunde vom 7. zum 8. Oktober unter Batterien die ersten Geschosse in die Stadt, die auf Galand's Hülse vertraute. Die es kam nur eine englische L. Hebrigeau, an ihrer Spitze der englische Marineinfanterie u. Artilleriebesatzung Churchill. Am 9. Oktober fielen mehrere Forts der inneren Linie und am Nachmittag drangen deutsche Truppen in die von zahlreichen Bränden und Explosionen verdeckte Stadt. Ein Teil der besaglichen Besatzung wurde entlassen, demobilisiert und in großer Zahl in die belandischen Gebiete, wo über 20 000 Belgier und Engländer interniert wurden, während der Rest, soweit er nicht gefangen wurde, längs der Handelskanäle auf Dampfern zu flüchtete.

Nachdem am 10. Oktober auch die letzten Forts in deutschem Besitz waren, wurde die Übergabe der Stadt von dem belandischen Militärbesatzung vollzogen. Eine große Siegesbeule, darunter über 5000 Gefangene, 500 Geschütze und zahlloses Kriegs- und Verpflegungsmaterial, fiel aus. In voller Befriedigung der nach Westen fliehenden Bevölkerung wurde am 13. Oktober Genur beschloß, das nun den Engländern überlassen wurde, am 14. Abzug und am 15. Oktober Dampfer. Damit wurde die Verbindung mit dem in Nordbrabant fliehenden äußeren rechten Flügel hergestellt und alle Umfassungsbedingungen der Gegner vereitelt. Als Folge dieser strategischen Ereignisse fiel unsern Truppen am 14. Oktober die französische Festung Lille mit 5000 Gefangenen in die Hand. So wurde in diesen jetzt wiederkehrenden Oktobertagen der Grund gelegt zu unserer Befreiung auf der handlichen Seite, von wo aus unsere Marine täglich und schließlich mit Erfolg bemächtigt ist, die Grundlagen der belandischen Weltbeherrschung zu erschüttern.

Die Friedensbewegung in Frankreich.

Dieser Tage fanden nach Haager Bedingungen in 19 Pariser Bezirken und in 32 Pflagen außerhalb der Hauptstadt Versammlungen statt, in denen Zusammenkünfte zu Gunsten eines Verbotsgesetzes angenommen wurden. In den meisten Versammlungen waren verurteilte Soldaten in großer Zahl anwesend. Die älteren Bandenführer sind mit den Eroberungsjahren der Regierung unzufrieden und schreiben den unerhörten Fortschritten die lange Kriegsdauer zu. In sozialistischen Kreisen will man, daß die Regierung den Mittelstufen gegenüber Einigen kommen soll. Die vorläufige Lage Frankreichs wird in sozialistischen Kreisen als sehr ernst angesehen.

Die Entente-Uniform.

Neulich ist bekanntlich der französische Präsident Poincaré mit einer sehr herben Aktion in der Depuliertenkammer behaftet worden, weil er in einer Art von Uniform-Uniform in der Front erschienen ist. Er scheint dabei, mit zivilistischen Intentionen verknüpft, getragen und bei seiner ruffigen Figur darin weniger landsiderlich, als großväterlich dreingekuckt zu haben, was den Spott des Militärs, wie der Volkstümlichkeit, von Paris keineswegs immer vorhanden, es waren im Gegenteil schon vor 40 Jahren, als Maréchal Mac Mahon 1878 von seinem Präsidentenposten zurücktrat, zahlreiche Mäntel aus geblühter Stoff für den bürgerlichen Präsidenten Jules Greys ein Staatskleid zu schaffen, da der „Schwabenhosenmann“, der schwarze Kragen, sich doch zu unheimlich ausnahm. Damals war der Präsident gegen die Uniform, nicht die Öffentlichkeit. Diese Wünsche wurden nach dem Auftreten des Generals Boulanger und während der Winkelt des eleganten Feinschmeckers, der für den letzten Versuch unannehmlich und schließlich einmal nicht, schloß aber ein, als Frankreich sich für die militärische Umkleung hatten. Die Franzosen schwärmen für pompöse Repräsentation, und hätten sie einen Präsidenten, dem die Uniform zu Gesicht käme, so würden sie sich auch damit abfinden.

Ob die Abneigung gegen das militärische Kleid hatte der Vater der Entente, König Edward, der Entreser. Er verweigerte nicht für die gekleideten Mäntel und nur er selbst zeigte er sich damit. Im Hauptberuf wollte er Deutschland entsetzen, und im Nebenberuf er fand er neue Hut- und Krampfadern. Das machte ihm mehr Spaß. Von seinem Nachfolger George haben die Franzosen selbst erzählt, er liebe die Champagnerflasche mehr als die Uniform.

Englische Armeeführer. Im „John Bull“ finden sich folgende Notizen: Wie steht's mit der von uns verlangten Unterjochung betreffend Maritka? Keine Selbste? unsere Vermutungen sind, daß die Deutschen sich gegen die Voten; keine angemessene Maßnahme — und Beamte, die die ganze Sache als ein Pfand behandeln und eine Menge Auszeichnungen erhalten, um die Dinge zu verschleiern. Das sind unsere Informationen. Und wie steht's betreffend der Operationen in Palästina und bei El Gasa? Soll dieser Standa auf abgeschwiegen werden?

Sturm in der Pariser Kammer.

Die jüngsten Kammerverhandlungen in Paris, die den ganzen Schmutz der sich jagenden Wägen ausbreiteten, geben ein denkwürdiges Bild von dem Gemütszustand Frankreichs zu Beginn des vierten Kriegsjahrs. Es handelte sich zunächst um grundsätzliche Diskussionen des früheren Ministers des Innern Malony, in Wirklichkeit um den Versuch der Royalisten, die Republik zu stützen. Der Abgeordnete und Chefredakteur des royalistischen Pariser Blattes „Action Française“, Leon Daudet, hatte dem Präsidenten Poincaré einen Brief überreicht, in dem er Malony beschuldigte, sei der Zähen Deutschlands alle Geheimnisse angeteilt zu haben; er sei in der Kriegskomitee eingetreten, um der Deutschen die Mittel zu liefern. Die Kammer verlangte die Verlesung des Briefes. Poincaré entsprach dem Willen der Kammer. Der Brief Daudet's verurteilt, daß bezüglich Malony's und Demarais, die Direktoren der allgemeinen Sicherheit, Beweise für Hochverrat im Überflus vorhanden seien, und sagt, daß es unzugänglich notwendig sei, Malony sofort der Militärgerichtsbarkeit auszuliefern.

Malony: Hoch die Republik! Nieber mit dem König von Frankreich! begann dann Malony eine große Anklagerede gegen die Royalistenverführung. Leon Daudet sei kein Zerstörer, sondern er führe eine politische Bewegung mit Hilfe eines systematischen Pressefeldzugs, den die Regierungsgenur leider oft zu spät gesehen. Mit Hilfe von Verteilungen und Demonstrationen sei man das und Verachtung und verbreite einen Terror, der zu ersten Vermittlungen im Innern führen könne. Der König sei ein Niemand sei mehr in Frankreich, denn das Volk sei ohne seine Ehre frolos in den Schmutz gezogen werde. Renardel ruf: „Es ist weit gekommen, wenn die Action Française“ heute Daudet den Staatsanwalt des Königs nennen darf.“ Andere Abgeordnete riefen: „Diese Clique hat Jaures ermordet!“

Wie nach der Verlesung des Daudet'schen Briefes an den Präsidenten, so führte die Schung erneut zu einem Höhepunkt, als Ministerpräsident Poincaré ein Schreiben an die Presse ansetzte, über den Schmutz, der sich archivarig entleert zu werden, welcher Frankreich entgegenstehe. Die härtesten und schärfsten Worte künden jetzt vor der Tür, die an den Herdismus und an die Ausdauer Frankreichs die höchsten Anforderungen stellen werden. Poincaré fand aber die gleiche unzufriedenheit, die Loyalisten wie am ersten Tage seiner Regierung. Die sozialistischen Vorwärtler verschwiegen nicht die leise Verwicklung ihrer Partei über die Verwicklung der Hölle für die Verleugung des Generals Verwicklungsgesellschaft. Nicht geringfügig sich handt. England und Amerika hätten die Wasserleitung verlangt, kurz vor der Abstimmung, die der Regierung das Vertrauen aussprach, das bei der ersten Abstimmung 127 Abgeordnete, also alle Sozialisten und mindestens 40 Bürgerliche verweigert hatten, verlangten die Freunde Malony's

eine halbtägige Erklärung der Regierung, auf welche Weise sie den Trainier gegen die Demonstrationen Daudet's zu schützen gedenke. Poincaré versprach, gegen Daudet das Verbot zu eröffnen zu lassen, falls er innerhalb 48 Stunden seine Erklärung nicht vor dem Militär bewiesen könne.

Neue Taten des „Seeadler“.

Das amerikanische Marinedepartement gab bekannt, daß auf der zu den Comandoren gehörigen Insel Tuluha der Kapitän des amerikanischen Schooners „Hibbs“ eintrat und berichtete, daß der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“ am 2. August dieses Jahres bei der Lord-Home-Insel gefranzt sei. Der Kapitän und die Besatzung hatten fünf ein Motorbootes und des französischen Schooners „Juice“ bemächtigt und ihn bemannet und waren am 21. August bzw. 5. September in See gegangen, um weiter auf Raub auszugehen. Vor der Strandung hatte der „Seeadler“ den amerikanischen Schooner „Hibbs“ in Grund gebohrt. Der Kapitän Lord Home. (Die Lord-Home-Insel liegt zwischen Neu-Seeland und Australien.)

Mit freudigem Stolz und beglückter Teilnahme wird man überall im deutschen Volke und bei unseren Verbündeten die Nachricht vernehmen, daß in der unendlichen Wasserwelt des Stillen Ozeans die Heiden des „Seeadler“ unter Führung ihres berühmten Kommandanten, Oaten Feilg von Audner, auf einer Ausflucht ausbarien und unterer Stelle neuen Ruhm erwarben. Zu diesen Empfindungen wird sich die Freude gesellen, daß die tapferen Leute des „Seeadler“ bis zu der Zeit, aus der die obigen Nachrichten kommen, am Leben waren, sowie die Hoffnung und der Wunsch, daß es ihnen vergönnt sein möge, nach erfolgreicher Beendigung ihrer Aufgaben aus jenen fernem Gegenden gesund heimzukehren.

Die erste Nachricht über die Tätigkeit des „Seeadler“ lautet: Ende März d. J. in einfallen und französischen Zerstörer auf. Bis dahin hatte der „Seeadler“ bereits mindestens 11 Schiffe verlor. Die Besatzung dieser Schiffe, ungefähr 200 englische, französische und italienische Matrosen, fand, voran die „Vost. Jig.“ er inner, Ende März auf der französischen West-Cambrome in Rio de Janeiro“ angekommen. Von diesen Matrosen wurde das Schiff als Geiselschiff mit Brasilianern und mit seiner Besatzung gefesselt. Die „Seeadler“ war nicht anders als eine in ein Kriegsschiff umgewandelte, gefangene, amerikanische Boot, die im August 1915 mit einer Ladung Baumwolle von Newport nach Arnanakel unterwegs war und bei dieser Gelegenheit von deutschen Schiffen an Zugbojen aufgebracht worden war.

Der Kommandant des „Seeadler“, Graf Feilg v. Audner, ist am 9. Juli 1881 als Sohn des Grafen Heinrich v. Audner und dessen zweier Gattinnen Marie geb. Widitz in Dresden geboren. Ein älterer Stiefbruder von ihm, Graf Carl Hans v. Audner, war Kapitän der Hamburg-Amerika-Linie und ist Kapitänleutnant in der Reserve. Graf Feilg v. Audner hat bereits ein recht romantisches Leben hinter sich. Er selbst erzählte darüber, daß er von seinem 13. Lebensjahre an bis in sein Jahr vor dem Kriege sein Vaterhaus nicht habe betreten dürfen. Er war nämlich dem lästigen Schulzwang entlassen, Schiffsjunge geworden und hatte alle Freuden und Leiden des Seemannsberufs von Grund aus durchgemacht. Als Kapitänleutnant wurde er mußte wieder in die Welt hinaus und lernte in Nordamerika alle Wechselläufe des Lebens, alle Berufe, von Ringelampfer bis zum Farmer und zum Kaufmann, kennen. Dann kehrte er heim, besuchte die Seemannsschule, er warb das Einjährige und trat als Stewemann bei der Handelsmarine ein. Nach Abschluss seiner Dienstpflicht in der Kriegsmarine wurde er, wie erwähnt, Vize-Kommandant.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober 1917.

Bekümmert Kriegshauptquartier.

Bei Regenfällen und Wind blieb die Geländesichtigkeit bei fast allen Seiten gering. Im Planen lag hartes Strömungsgewir, durchsetzt mit einzelnen heftigen Feuerböen, auf dem Kampffeld zwischen Postlager und Handboord.

Der Wetterlicht auf dem Hüfner der Waas die Feuerfähigkeit mäßig gut.

Gründe angeht, riefen dort und in mehreren anderen Abteilungen vorübergehend eine Steigerung des beiderseitigen Feuers herbe.

Die Unternehmung von Luftkugeln mehrere flüchtig blies, daß unter Umher und te auf die Reine Dinstücken starke Beschüsse von mehreren Stadien, besonders in den West-, Süd- und Westnorden, versetzt waren. Einschüßigkeit u. unangenehm des eglischen Nachschubs wieder durch, die werden sein.

Deutliche Kriegshauptquartier.

Front Prinz Leopold.

Nordöstlich von Awo, bei Lindung und am Bruch bekämpfen sich mehrfach die Streitkräfte.

Front Erzberger Ostsp.

An der Westseite gibt es die Russen unter Einsatz von Panzerfahrzeugen und Stellungen bei St. Oantip und Wadstap. Der Feind wurde durch Feuer abgewiesen, aus Wadstap durch Bewerks, deutscher und österreichischer Truppen vertrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei der Heeregruppe Mädelien lebte am unteren Ost- und bei Awo die Kampfart der Truppen auf. Mädelienische Front.

Wichtiges.

Russland glaubt an den Nachschritt.

Wichtig ist, Petersburg's Bericht zur Erinnerung des neuen russischen Oberbefehlshabers, Schtschewski: Die Besetzung des Ostfrontensens dem West ist eine dringende Notwendigkeit, wenn es nicht die Erinnerung ist, daß der Haupt

Das konzentrierte Licht

Osram Ato
Gasgefüllt bis 2000 Watt

Wöchentlicher Anzeiger

für Teudern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Anzeigenzeit 12 Hg

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitungsstraße 10 bis spätestens 10 Uhr. Früher und sonntägliche Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Handen sein.

Einzelne in der Geschäftsstelle, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stierleihtändiger Anzeigenpreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,50 Mt. von unserer Seite und durch den Anzeiger 1,44 Mt.

Stierleihtändiger und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitungsstraße 10, auch von unserer Seite und allen Adressaten, Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teudern.

№ 119.

Dienstag den 9. Oktober 1917.

56. Jahrgang

Rußland am Wendepunkt.

England und Frankreich, die als Bundesgenossen doch wohl besser vereinigt sind, als wir es sein können, erwarten nichts Gutes mehr von Rußland für sich und ihre Kriegsziele. Somit würden sie nicht in bestellosem Stillstand und doch nicht vergeblichen Stürmen immer auch neue in Flammen und in der Champagne gegen unsere unermessbaren Stellungen antreten. Freilich nennt ihnen auch die U-Bootsflotte auf den Mägen, aber sie stellt doch keine so unmittelbare drohende Gefahr dar. Ihr Schicksal würde man es doch noch erwarten, die amerikanische Hilfe abzuwarten, von der man sich so Gutes verspricht. Freilich werden die Londoner und Pariser Staatsmänner auch darüber genauer unterrichtet sein als wir und sich möglicherweise bereits genötigt gesehen haben, manche schöne Illusion über Nord zu werfen. Für die Darbringung von Kriegsgeldern hat das amerikanische Volk wenig Verständnis, und an dem allgemeinen Volkswillen findet auch die Macht der großen Parteienherren und Vertreter der Parteien keine Schwäche. Das alles sind Faktoren, mit denen die Westmächte zu rechnen haben; den kritischen Punkt für den Augenblick aber bildet doch Rußland, dessen möglicher Wechsel von der Entente in immer drohendere Nähe rückt.

Kerenkowsk's Idee.

Kerenkowsk, der von jeher ein Freund der Engländer und Franzosen und ein ausgeprägter Deutschfeind war, ist augenblicklich der in Rußland immer stärker werdenden Friedensbewegung außerordentlich, das Vorwort der Entente möchte zur Durchführung zu bringen. Was in Moskau sich zunächst in seinen ersten Ansätzen verriet, das ist auf der Demokratienkonferenz in Petersburg zur unumstößlichen Tatsache geworden. Diese Konferenz, die eine Art Vorparagraf für die konstituierende Versammlung darstellt, forderte die Schaffung einer freien revolutionären Regierungsgewalt, die eine aktive Politik zur Verwirklichung des allgemeinen Friedens verlangt. Kerenkowsk's Vorschläge, eine Regierung aus allen Parteien zu bilden, die allein die Befähigung hat, Rußland den Krieg fortzusetzen und vor der Verzweiflung bewahrt zu bleiben, begehrte laute Ohren und fand auch dann kein Gehör, als Kerenkowsk mit dem Militärrat

Die Gefangnisse

Ist durch den letzten Großangriff nicht verändert worden. Verteidiger und Angreifer stehen gleichermaßen beide gerüstet da, um den Kampf fortzusetzen. Die strategische Lage bedingt weder nach seitlichen Entstellungen. Die Situation liegt dabei auf Seiten der Engländer, die sich aus der engen Bekämpfung, in die sie geraten sind, notenmäßig befreien müssen, um wieder operative Freiheit zu erlangen. Da ein Siehenbleiben nicht möglich ist, bieten sich dem englischen Oberbefehl, dem General Gais, nur zwei Möglichkeiten: entweder einen freiwilligen Abzug, ähnlich wie ihn Sibirien in diesem Frühjahr ausübte, oder Fortsetzung der Kämpfe. Erstere kann ohne Schädigung der Moral der Truppen nur erfolgen, wenn der Feind das unbegrenzte Vertrauen des Heeres besitzt, und wenn die Widerstandskraft der Truppen noch so groß ist, daß sie die unermesslichen Verluste eines Abzuges ertragen kann. Ob bei der englischen Armee beides der Fall ist, erscheint nach Ansicht des militärischen Mitarbeiters der „Post“ fraglich. Auch aus innerpolitlichen Gründen und aus Rücksicht auf die Bundesgenossen wird der englische Führer schwer zugeben wollen, daß die ganzen bisherigen Anstrengungen nahezu vergeblich gewesen sind. Auch die immer mehr zutage tretenden Mängel des U-Boottages verlieren ein weites Sinnesfeld durch die Aufhebung, selbst wenn die Engländer auf eine wirksame amerikanische Hilfe in nächster Jahre rechnen. Da die Lage der englischen Truppen in dem viel reiseren Gelände bei dem hohen Grundwasserstand und der voraussetzlichen bald einsetzenden Regenzeit auf die Dauer unhaltbar ist, muß der General Gais zunächst wenigstens suchen, sich in den Besitz des dicht vor ihm liegenden Höhenrückens zu setzen. Damit ist die Fortsetzung der Angriffe in der bisherigen Richtung und an denselben Abschnitten geboten.

Der letzte Großangriff hat der Engländer nur den Besitz eines sehr unbedeutenden Höhenrückens gebracht, durch den sie sich zwar dem erstreckten Höhenrücken um 1-1,5 Kilometer geholt, auf seine Ausläufer besetzt halten, aber die eigentliche Höhenlinie, die den Brennpunkt des Kampfes bildet, noch nicht erreicht haben. Während es ihnen geglückt ist, sich der Ostflank Konnekte zu bemächtigen, sind die hoch unvorteilhaften Orte Bevelaere und Gheulweert in deutschen Händen geblieben. Um sie wird voraussichtlich der nächste Kampf geführt werden.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Seine größeren Kampfhandlungen. Mazedonische Front. Mehrfach bekämpften sich die Artillerien lebhafter als sonst. Ostlich des Dojan-Sees wurde der Angriff eines englischen Bataillons durch die bulgarischen Schützungen abgewiesen.

Generalfreie der russischen Eisenbahnen.

Der Vorstoß des Westfrontschiffes der Eisenbahnen fand an alle Bahnhöfe ein Telegramm, wonach mit Rücksicht auf die Lagersituation, mit der die Regierung die Frage der Vorkämpfungen behandelt. In der Nacht zum 7. Oktober um Mitternacht der gesamte Zugverkehr mit Ausnahme der Militär- und Munitionszüge eingestellt werden sollte. Kerenkowsk verbot eine Maßnahme an alle Eisenbahnen, das Inland des Vaterlandes nicht durch unbedachte Handlungsweise zu verdrängen, sondern einige Tage zu warten, da die Frage unersichtlich entschieden werden sollte.

Arbeiterrat gegen Demokraten.

In der Vollziehung des Arbeiter- und Soldatenrates wurde die Weigerung des Vollzugsausschusses bestritten. Darauf wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Das Land wird von einer neuen Generalrevolution bedroht, denn die Organisation der kapitalistischen Gegenrevolutionäre besteht weiter, beispielsweise in Moskau, wo gegenwärtig eine Konferenz von Arbeitern stattfindet, auf die sich die Bewegung Kornilows stütze. Die künstlich gebildete demokratische Konferenz ist unfähig, die Frage der Regierungsgewalt zu lösen. Das Vorkomitee, in dem die konterrevolutionären Elemente überwiegen, werden wir nur ein Vorwand für neue Verbrechen mit der Bourgeoisie sein. Die Generalrevolution wird nur durch die organisierten Mittelpunkt der revolutionären Demokratie und ähnliche Organe besetzt werden können, die daher alsbald ihre ganze Kraft aufzubringen müssen, um zu verhindern, daß der ganze Gewalt in Hände zu bemächtigen.“ Es soll sofort ein allgemeiner Kongress aller Arbeiter- und Soldatenräte stattfinden, um über ein gemeinsames Vorgehen zu beraten.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 8. Oktober, 11 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung stehen die sozialdemokratischen Interpellationen wegen der alldeutschen Agitation der Deutschen Vaterlandspartei und der einseitigen Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts durch die Stellvertreter des Generalkommandos. Abg. Landsberg (Soz.): In Friedenszeiten ist das Eindringen einer politischen Propaganda in das

Land verboten worden, diesen Grundung man legt in gewisse Zusammen einer Partei aufzugeben. Der alldeutschen Agitation liegt man fernhalten gegenüber, sie wird durch unzulässige Kontakte ins Herz getrieben und zwar unter Mitwirkung der vorgelegten Behörden. Schon der Name der neuen Partei weckt eine Annäherung gegenüber allen anderen „klassen Parteien. Man versucht wieder, die Gegner der eigenen vorliegenden Ideen als vaterlandsfeindlich zu bezeichnen. An der Spitze der Partei stehen Männer, die bisher unter dem Kelch nicht zu leiden hatten. Wir wollen uns die Frage zu denken, was für ein Zweck der Partei ist, was sie bezweckt. Sie müßte sich doch darüber klar sein, daß Deutschland, so groß auch seine Kraft ist, ohne Bundesgenossen — so muß die Frage gestellt werden (sehr richtig) links und im Jhr.) — nicht der ganzen Welt den Frieden diktieren kann. Immer wieder ist der Termin, an dem bestimmte Bestimmungen sich verwirklichen sollen, hinausgeschoben worden. Wenn es ein zahlungsunfähiger Schuldner seinen Wechsel prolongiert. (Große Unruhe rechts.) Es gibt andere Lebensnotwendigkeiten, als der Erwerb des Erbes von Romang, Belgien und von Rußland. (Sehr richtig) links.) Wir können uns in Zukunft nur erhalten, wenn es gelingt, den Zusammenstoß der Feinde zu sprengen. Die Führer der Vaterlandspartei wollen auch kleinere Reiben ertragen. Aber es sind die Reiben anderer. (Unruhe rechts.) Man sucht mit großen Geldmitteln eine Kampfbatterie zu schaffen, in der sich die Kriegsgewinnler wohl fühlen. Der Regierung hilft man mit Darlehen nach. Eine Flut von Beschuldigungen ist über den Reichstag ergangen. Man versucht den Geist des deutschen Volkes zu fälschen. (Große Unruhe rechts, Glucke des Präsidenten.) Man hat von einer Schmach-Friedensentscheidung gesprochen, auch den Fall von Aiga zu schweren Verleumdungen der Reichstagsmehrheit benutzt.

Werner und Vollbehrden ihren Einfluß zum Zweck in die Vaterlandspartei geltend gemacht und andere Fälle, in denen militärische Befehlshaber Mitglieder des Reichstags beleidigt hätten. Ein Major sprach a. D. von Scheibemann und der anderen Anwälte; in einem Gesandenerlager wurde geschlag, Erbberger und Scheibemann gehörten ins Gefängnis. Den Nagel abschließen hat ein gewaltvoller Hauptmann, der seinen Erlaunen Ausdruck gab, daß noch niemand Scheibemann über den Haufen geschossen habe.

Reichsminister von Stein: Eine Agitation zu politischen Zwecken wird weder von mir, noch von der Regierung in der Armee geduldet. (Lachen bei den Soz.) Es hat genügt schon große Mäße gestiftet, die paar unbedeutenden Beispiele zusammenzunehmen. (Stürmischer Widerspruch links.) Kunde bei den Soz.: Anerbort! Große Unruhe. Präsident Dr. Kaempf: Es ist unmöglich, die Verhandlungen zu unterbrechen. Ich bitte, die Unruhe zu unterlassen. Eine Aufführung in der Armee hat von Anfang an stattgefunden, geht aber nach ganz anderer Ziele, die weitergeführt werden müssen, als der fiktive Bewegungskrieg in den Stellungskampf übergang und die Rollen in der Heimat sich schwerer bemerkbar machen. Die Agitation des Feindes, in denen er uns immer die Schuld zuschiebt, waren um den ganzen Erdball gekannt. Der Soldat mußte über die Ursachen des Krieges aufgeklärt werden und über die Folgen einer Niederlage. (Sehr richtig rechts.) Auch die Verhältnisse in der Heimat, die er auf Urlaub in veränderten Zustände wiederholte, mußten ihm klarlegen. Die oberste Heeresleitung hat selber allgemeine Mitteilungen herausgegeben. (Hör, hört! links.) Die Mittel sind: Vorträge, Zeitungen, Theater, Musik, Kino. Wo die Grenzen von unpopulären Naturen überschritten wurden, ist sofort eingegriffen. Von Politik war keine Rede.

Abg. Cramel (Soz.), welcher gerufen hatte, der Kriegsmittler frei, wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Staatssekretär Deßlicher: Der Reichsminister hat die in der Interpellation gestellte Frage beantwortet. (Widerspruch links und im Zentrum.) Der Reichstagspräsident ist sich mit den militärischen Stellen darüber einig, daß die Politik nicht in die Arme hineingetragen werden darf. (Lachen links.) Damit ist der Minister für die Aufführung in der Armee geantwortet; gewiß aber höchst viel vom Takt des einzelnen Vorgesetzten ab. Werden Mißbräuche bekannt, so wird ein eingeschritten. Auch der Beamten wird gestattet sein, sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen politisch zu betätigen (Allseitige Zustimmung), aber kein Beamter darf seine Amtsführung dahin mißbrauchen, daß er auf Personen die ihm unterstellt sind über sich abhängig fühlen, in politischer Beziehung einen Druck ausüben (Geruf links: Es geschieht aber.) Mißbräuche sind zweifelsfrei nicht so häufig, wie hier von Herrn Abg. Landsberg behauptet worden ist. Der Reichstagspräsident, als dessen Stellvertreter ich hier spreche, ist mit Arbeiten überlastet, diese Interpellation konnte für ihn keine Veranlassung sein, hier zu erscheinen. (Widerspruch bei den Soz.) Ich bin Manns genug zu antworten. (Unruhe links.) Bei der Frage der Kriegsteilnahme in der nächsten Woche wird der Reichstagspräsident selbst antworten.

Abg. Trimborn (Ztr.) erklärte im Gegensatz zu dem Reichsminister, daß der Abg. Landsberg eine Fülle von Material für die Behauptung der Interpellation beibringen habe. Abg. Thoma (Radl.) bemerkte, seine Freunde hätten der Vaterlandspartei neutral gegenüber. Abg. Graef (Radl.)



Die farbige Abbildung ist ein Teil des Originaldokuments und dient zur Farbkorrektur.

Englische Angriffe erfolgten nicht; vorstoßende Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Reisegruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Soffens nahm abends die Artillerietätigkeit an Stärke und Rhythmus zu.

Nordöstlich von Reims schickte ein französisches Bataillon. Auf beiden Maas-Ufern brachen unsere Sturmtrupps bei Malencourt, Belhincourt, Forges, Samogneux und Begomont in die feindlichen Stellungen ein und führten überall mit Gefangenen zurück.

Stürmische Witterung schränkte die Fliegerbetätigt ein; 1 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Beutunam Dueller errang den 20. Luftsteg.